

Heinz-Dieter Pohl

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

## Einige Bemerkungen zur deutschen Sprache in Österreich

### 1. Historische Grundlagen

Bis ins 18. Jahrhundert war in den habsburgischen Territorien sowie im katholischen Süddeutschland die „Oberdeutsche Schreibsprache“ vorherrschend. Zunächst stand man in Österreich – wie überhaupt im deutschen Süden (v.a. in Bayern und in der Schweiz) – der auf ostmitteldeutscher Grundlage beruhenden (noch dazu „protestantischen“) deutschen Schriftsprache eher ablehnend gegenüber und es kam darüber in den österreichischen Kronländern zu einem heftigen Gelehrtenstreit. Zu dieser Zeit erforschte Johann Siegmund Popowitsch die Unterschiede zwischen dem in den Österreichischen Erblanden und anderen Teilen des „Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation“ gesprochenen und geschriebenen Deutsch. Er stammte aus der Untersteiermark, war von 1753 bis 1766 Professor für Deutsche Sprache an der Universität Wien und stand dem die deutsche Sprache nach dem Meißnischen Sprachgebrauch normierenden Gottsched ablehnend gegenüber. Bei seinem Tod 1774 hinterließ Popowitsch einen umfangreichen Zettelkasten, aus dem das erste österreichisch-deutsche Wörterbuch hätte hervorgehen sollen: *Vocabula Austriaca et Stiriaca*.<sup>1</sup>

Doch in Österreich erkannte man bald, dass ein oberdeutscher Sonderweg keine Zukunft hat. Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht (1774 unter Maria Theresia und Joseph II.) wurde auch in Österreich das Gottschedsche Deutsch als offizieller Standard festgelegt (in der Verwaltung verbindlich ab 1780). Zur Zeit Maria Theresias und Josephs II. trat der österreichische Auf-

---

<sup>1</sup> Herausgegeben und eingeleitet von R. Reutner (= Reutner 2004). Zu Popowitschs Lebzeiten erschienen sind u.a. *Die nothwendigsten Anfangsgründe der teutschen Sprachkunst, zum Gebrauche der oesterreichischen Schulen ausgefertigt* (Wien 1754).

klärer, Verwaltungsreformer, Schriftsteller und Professor für politische Wissenschaften an der Universität Wien, Joseph von Sonnenfels (1732–1817), für die Vereinheitlichung der Sprache ein. Er befürwortete auch die Reduktion der Sprachenvielfalt in der Verwaltung des vielsprachigen Habsburgerreichs und verfasste 1784, als Joseph II. die deutsche Sprache als allgemeine Amtssprache durchsetzen wollte, das Lehrbuch *Über den Geschäftsstil: die ersten Grundlinien für angehende österreichische Kanzleybeamten*. Bis 1848 war es das Standardwerk an den österreichischen Universitäten (insbesondere an den juristischen Fakultäten). Erklärtes Ziel dieses Lehrbuchs war, die Sprache der Verwaltung so zu normieren, dass sie überall im Vielvölkerstaat einheitlich verwendet werden konnte. Dabei stand weniger eine einheitliche deutsche Standardsprache im Vordergrund, vielmehr war die allgemeine Verständlichkeit des Sprachgebrauchs der staatlichen Verwaltung sein Anliegen. Somit bedeutete sein Lehrbuch den Beginn der Entstehung einer österreichischen Standardvarietät der deutschen Sprache.

Durch die gemeinsame Verwaltung des Vielvölkerstaates und den dadurch bedingten kulturellen Austausch im Kaisertum Österreich und (ab 1867) in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn sind zahlreiche Lehnwörter aus dem Tschechischen (z.B. *Kren* ‘Meerrettich’ < *křen*, *Kaluppe* ‘schäbiges, baufälliges Haus’ < *chalupa*) u. Slowakischen (z.B. *Brimsen*, ‘eine Art Schafkäse’, < *bryndza*), Ungarischen (z.B. *Mulatschag* ‘ausgelassenes Fest, Fete’ < *mulatság*, *Maschik-/Maschek*-seite ‘die andere, verkehrte Seite’ < *másik*), Italienischen (z.B. *Akonto* ‘Anzahlung’ < *acconto*, *Fasche* ‘Binde’ < *fascia*), Slowenischen (z.B. *Jause* ‘Zwischenmahlzeit’ < *južina*, *Keusche* ‘Kate, kleines u. einfaches, meist auch ärmliches Haus’ < *hiša*) usw.<sup>2</sup> ins österreichische Deutsch gelangt, v.a. in der Umgangssprache, aber einige von ihnen gehören auch der geschriebenen Sprache an (wie u.a. *Kren*, *Akonto*, *Jause*).<sup>3</sup>

Der Österreicher spricht (wenn man von den autochthonen Minderheiten abieht) durchwegs *oberdeutsch*, größtenteils (aus historischer Sicht) bairisch, genauer: *bairisch-österreichisch* (rund 7 Mill. Personen) und zu einem kleinen Teil *alemannisch* (rund 300.000 Personen, v.a. im Bundesland Vorarlberg).

Die in Österreich gesprochenen Mundarten verteilen sich auf drei Gruppen, die zum größten Teil dem Bairisch-Österreichischen (Mittel- und Südbairisch) und zu einem kleinen dem Alemannischen zuzurechnen sind:

<sup>2</sup> Im 19. Jhd. hatte auch die polnische Küche in Wien ein hohes Ansehen, in den traditionellen Kochbüchern aus dieser Zeit finden sich viele polnische Rezepte. Ein Relikt, das sich bis heute gehalten hat, ist die Wurstsorte *Kabanossi* (sie stammt aus Galizien und hieß damals *kabanosky*, s. Pohl 2007:28f. u. 82).

<sup>3</sup> Dies ist aber nicht spezifisch österreichisch (dazu s. Pohl 1999, auch das Binnen- und Norddeutsche hat seine typischen Lehnwörter, z.B. *Quark* aus dem Slawischen, *Sahne* aus dem Altfranzösischen usw.

1. **Mittelbairisch** (auch *Donaubairisch*) in den Bundesländern Wien, Nieder- und Oberösterreich und Salzburg sowie einem kleinen Teil von Tirol (im Nordosten) und in der nördlichen Hälfte der Steiermark und des Burgenlandes. Ein südlicher Streifen, der sich vom Salzburger Lungau bis ins Burgenland zieht, weist fließende Übergänge zum Südbairischen auf.

2. **Südbairisch** in den Bundesländern Kärnten und Tirol (abgesehen von kleineren Gebieten im Nordwesten und Südosten) sowie in der südlichen Hälfte der Steiermark und des Burgenlandes. Auch die deutschen Minderheiten und Sprachinseln in Italien (und bis 1941/45 in Slowenien) sprechen südbairisch.

3. **Niederalemannisch** in Vorarlberg und im Tiroler Lechtal (im Nordwesten Tirols).

Wahrscheinlich sprechen mehr Österreicher bairisch als Angehörige des Freistaates Bayern (insgesamt ca. 12,5 Mill. Einwohner), der ja – wie auch Österreich – im Westen von Alemannischsprachigen (Schwaben) und darüber hinaus im Norden von Süd- und Ostfränkischsprachigen bewohnt wird. Mit anderen Worten, ein *Bayer* ist zwar ein Einwohner des Freistaates, aber nicht unbedingt ein *Baier* in sprachlicher Hinsicht.<sup>4</sup> Insgesamt wird es wohl rund 13–14 Mill. bairisch-österreichisch sprechende Personen geben, verteilt auf die drei Staaten: Österreich, Deutschland und Italien. Österreich ist (mit Südtirol) territorial gesehen zwar „mehr bairisch“ als Bayern, aber in allen bairisch-österreichischen Regionen nimmt heute der nord- bzw. binnendeutsche Sprachgebrauch zu.<sup>5</sup>



Die oberdeutschen Mundarten im Süden Deutschlands, in Österreich und der Schweiz.<sup>6</sup>

<sup>4</sup> Demnach steht *bairisch* für den Dialekt, *bayerisch* für ‘zu Bayern gehörig’. Diese beiden unterschiedlichen Schreibungen dominieren nur in der Fachliteratur, werden sonst aber meist vernachlässigt.

<sup>5</sup> Dies habe ich in Bezug auf Österreich als „Varietätenkontakt“ bezeichnet (Pohl 1999:102f., in der Internetversion unter 2.2).

<sup>6</sup> Nach Zehetner 2005: 13.

## 2. Schichtung der österreichischen Besonderheiten<sup>7</sup>

### 2.1. Wortschatz<sup>8</sup>

Der für Österreich charakteristische Wortschatz bzw. die „Austriazismen“ lassen sich sprachgeografisch<sup>9</sup> in 6 Gruppen zusammenfassen:

1. **Oberdeutscher Wortschatz**, der Österreich, die Schweiz und Süddeutschland (also Bayern und Baden-Württemberg) gegenüber Mittel- und Norddeutschland verbindet, z.B. *Bub* (gegenüber *Junge*), *heuer* (gegenüber *dieses Jahr*), *kehren* (gegenüber *fegen*), *Maut* ‘Straßen- oder Brückenbenutzungsgebühr’ (alt ‘Zoll’), *Brösel* ‘Paniermehl’, *Eierschwammerl* ‘Pfifferling’, *Erdäpfel* ‘Kartoffel’, *Schlögel/Schlegel* ‘Keule’ (Fleischteil), *Weichsel* ‘Sauerkirsche’ usw.

2. **Bairisch-österreichischer Wortschatz**, der Österreich und Bayern verbindet, also der mit (Alt-) Bayern gemeinsame Wortschatz des größten Teils von Österreich aufgrund der Zugehörigkeit beider Länder zum bairischen Großdialekt, z.B. *Kren* (gegenüber *Meerrettich*), *Scherzel* (gegenüber *Brotanschnitt*, *Kanten*), *Einbrenn(e)* (gegenüber *Mehlschwitze*) usw., v.a. in der Alltagskultur, wie dies u.a. viele Speisen beweisen.<sup>10</sup>

<sup>7</sup> Eine sehr gute kurze u. übersichtliche Zusammenstellung bietet Ebner 2008 (mit vielen detaillierten Angaben), eine eher populärwissenschaftliche Darstellung ist Sedlaczek 2004.

<sup>8</sup> Den österreichischen Wortschatz im Rahmen des gesamtdeutschen beschreibt das Variantenwörterbuch (Ammon et al. 2004), ein Wörterbuch der sprachlichen Besonderheiten Österreichs ist Ebner 2009 und eines der Alltagssprache Österreichs Sedlaczek 2011.

<sup>9</sup> Im Grunde nach Wiesinger 2006:414f. bzw. 2008:15f., doch modifiziert nach Pohl 1998:23 und (bezüglich der Küchensprache) Pohl 2004 und 2007:20ff., im Internet unter <http://members.chello.at/heinz.pohl/Kueche1.htm> sowie <http://members.chello.at/heinz.pohl/OesterrDeutsch.htm> [beide Zugriff am 6.4.2014].

<sup>10</sup> Z.B. *Beuge(r)l* ‘hörchenartige Backwerk mit süßer Fülle’, *Blaukraut* ‘Rotkraut, -kohl’, *Blunzen* ‘Blutwurst’, *Bries* ‘Kalbsmilch’, (Semmel-) *Brösel* ‘Paniermehl’, *Dampfl* ‘Vorteig (Hefeteig), angerührter Sauerteig’, *Erdäpfel-* (*Kartoffel-*) *püree* ‘Kartoffelbrei’, *-fleck* (verschiedene Arten von Mehlspeisen), *Geröstete* ‘Bratkartoffeln’, *Geselchtes* ‘Geräuchertes, Rauchfleisch’, *Grammeln* ‘Grieben’, *Gugelhupf* ‘Napfkuchen’, *Häüptel (-salat)* ‘Kopf(salat)’, *Hendl* ‘Hähnchen’, *-junge* (in *Hühner-*, *Enten-* usw. statt *-klein*), *Kipfe(r)l* (ein Gebäck), *Kletzen* ‘Dörrpflaumen’, *Knödel* ‘Kloß’, *Krapfen* ‘Berliner Pfannkuchen’, *Kraut(-kopf, -wickel)* ‘Kohl-’, *Kutteln (-fleck)* ‘Kaldaunen’, *Leberknödel* (eine bayerisch-österreichische Spezialität), *Leberkäse* ‘Fleischkäse’, *Laib* (eine runde Brotform), *Marmelade* ‘Konfitüre’, *Nockerl* ‘Klößchen, größere Spätzle’, (*der*) *Petersil* ‘(die) Petersilie’, *Porree* ‘Lauch’, *Radi* ‘Rettich’, *Rahm* ‘Sahne’, *Ribisel* ‘Johannisbeere’, *Rindsbraten* ‘Rinderbraten’, *Ripperl* ‘Rippenspeer’, *rote Rübe* ‘rote Bete’, *Sauerkraut* ‘Sauerkohl’, *Schweinsbraten* ‘Schweinebraten’, *Schmarren* (ein Pfannengericht, zerstoßener Pfannkuchen), *Schwammerl* ‘(Speise-) Pilz’, *Semmel* ‘Brötchen, Schrippe’, *Sur* ‘Pökellake’, *Surfleisch* ‘Pökelfleisch’, *Tafelspitz* (eine Rindfleischart, gekocht), *Tellerfleisch* (gekochtes Rindfleisch, aufgeschnitten), *Topfen* ‘Quark’, *Truthahn* ‘Pute’, *Wecken* (eine längliche Brotform), *Weißwurst* (eine ungeräucherte Wurstsorte), *Wurzelwerk* ‘Suppengemüse’, *Zipf* (z.B. *Polsterzipf* ‘mit Marmelade gefülltes Gebäck’) usw. – Den tief greifenden Gemeinsamkeiten zwischen dem bayerischen und österreichischen Bairischen stehen allerdings auch Unterschiede gegenüber, z.B. (*Bavarismus* / *Austriazismus*): *Schweinschaxe(n)* / *-stelze*, *Hackbraten* / *Faschierter Braten*, *Feldsalat* / *Vogelersalat* oder *Rapunzel*, *Fleischpflanzel* / *Fleischlaib-*

2. **Gesamtösterreichischer** bzw. *spezifisch-österreichischer Wortschatz als Verwaltungs- und Verkehrswortschatz*, also die österreichische Verwaltungs-, Rechts- und Mediensprache wie z.B. *Landesgericht* (gegenüber *Landgericht*), *Bezirksgericht* (gegenüber *Amtsgericht*), *Landeshauptmann* (gegenüber *Ministerpräsident*), *Katastralgemeinde* (gegenüber *Steuergemeinde*), *Landesrat* (gegenüber *Minister* eines Bundeslandes in Deutschland), *Erlagschein* (heute veraltend, gegenüber *Zahlkarte*), *Tischler* (gegenüber *Schreiner*, so auch in Vorarlberg), *Jause* (gegenüber *Brotzeit*), weiters *Kundmachung* (gegenüber *Bekanntmachung*), *Wachzimmer* (gegenüber *Polizeibüro*), *Matura* (gegenüber *Abitur*), *Ruhensbestimmungen* ('Bestimmungen über Zuverdienstgrenzen für Pensionisten'), *Hacklerregelung* ('Pensionsbestimmungen für Personen mit langer Versicherungszeit vor dem eigentlichen Pensionsantrittsalter', in erster Linie gedacht für *Hackler* 'Schwerarbeiter'),<sup>11</sup> *Vorrang* (gegenüber *Vorfahrt*) usw. – diese Wörter „enden“ an der Staatsgrenze, es ist gerechtfertigt hier von „einem stark staatsräumlich bestimmten Bereich“ zu sprechen.<sup>12</sup>

3. **Ostösterreichischer Wortschatz**, z.B. *Mezzie* 'Schnäppchen, vorteilhaftes Geschäft', *hackeln* 'schwer arbeiten' (davon *Hackler(regelung)*, s. Anm. 11), *Obers* 'Sahne' (in West- und Südösterreich *Rahm*), *Paradeiser* 'Tomate' (so überwiegend in Westösterreich), *Powidl* 'Pflaumenmus' (in West- und Südösterreich meist *Zwetschkenmarmelade*), *Vogersalat* 'Feldsalat, Rapünzchen' (in Westösterreich *Nisselsalat*, in Südösterreich *Rapunzel*), *Klobasse* (eine Brühwurst, sonst meist *Selcher* oder *Selchwurst*).

4. **Regionaler österreichischer Wortschatz**, ost-/west-/südösterreichische Besonderheiten und solche einzelner Bundesländer, z.B. großräumig (Ost) *Obers*, *Beuschel*, *Nachtmahl*, (*der*) *Zeller* gegenüber (West) *Rzhm*, *Lüngerl*, *Abend-* oder *Nachtessen*, (*der/die*) *Sellerie*, kleinräumig z.B. *Strankerl* 'Fisole, grüne Bohne' (Kärnten), *Fleischkäse* (Tirol, sonst meist) *Leberkäse*, *Fraktion* 'Gemeindeteil'

*chen*, *Reiberdatschi* / *Kartoffelpuffer*; *Obatzter* / (abgemachter Topfenkäse, ähnlich wie in Österreich *Liptauer*), *gelbe Rübe* / *Karotte* oder *Möhre*, *Radieserl* / *Radieschen*. Doch solche Unterschiede gibt es auch innerhalb Österreichs (s. 5). Ausführlich dazu Pohl 2004.

<sup>11</sup> Von *hackeln* 'schwer arbeiten' zu mundartlich *die Häcken* (ursprünglich) 'schwere Arbeit', dann 'berufliche Arbeit' allgemein, zu *Hacke*. In der Zusammensetzung *Hacklerregelung* amtsprachlich geworden.

<sup>12</sup> Dazu kommt noch der von Wien ausgehende gesellschaftsgebundene Verkehrswortschatz wie z.B. *Energieferien* (umgangssprachlich für 'Schulsemesterferien') oder *Allfälliges* (statt binnendeutsch *Verschiedenes* auf der Tagesordnung), *weilers* (statt *ferner* oder *weiterhin*) sowie Speisen, z.B. *Beiried* 'Rippenstück (beim Rind)', *Faschiertes* 'Hackfleisch', *Jause* 'Zwischenmahlzeit', *Lungenbraten* 'Lendenbraten, Filet', *Marillen* 'Aprikosen', Produktbezeichnungen, z.B. *Obers-/Apfelkren* 'Sahne-/Apfelmeerrettich', *Heuriger* 'junger Wein (Wein der letzten Lese)', *Buschenschank* 'Straußwirtschaft (wo „Heuriger“ ausgeschenkt wird)', *Sturm* 'Federweißer (halb vergorener Traubenmost)', *Most* '(auch) Apfelwein' und einige Berufstitel, z.B. *Professor* 'Studenrat' (auch ein Ehrentitel), *Primar(ius)* bzw. *Primaria* 'Chefarzt/-ärztin, leitender Arzt einer Abteilung im Krankenhaus' (in Österreich ist der *Chefarzt* ein ärztliches Aufsichtsorgan in Krankenkassen und bei Behörden) usw.

(v.a. Tirol) oder *Hotter* ‘Gemeindegrenze’ (Burgenland), *Schübling* (eine Wurstsorte, Vorarlberg), *Potitze* (eine Mehlspeise, v.a. Kärnten und Steiermark) oder (mit anderer Verteilung) *Karotte* neben *Möhre* und (*gelbe*) *Rübe*.

5. **Wortschatz mit zusätzlichen spezifischen Bedeutungen**, der verbreitungsmäßig einer der vorgenannten Gruppen zugehört, z.B. *Bäckerei* ‘(auch) Backwerk’, *berufen* ‘(auch) Berufung gegen ein Urteil einlegen’, *Krapfen* (für Teigtaschen, v.a. Tirol), *Nudeln* (gefüllte Teigtaschen, v.a. Kärnten), *Schwamm* ‘(auch Speise-) Pilz’, *Rettung* ‘(auch) ‘Rettungsdienst, -fahrzeug’, *Stelze* (stattdessen in Bayern *Schweinhachse*, sonst *Eisbein*; gemeindeutsch ist die Bedeutung ‘Holzstütze für die Beine’), *Krügel* (nicht nur ‘kleiner Krug’, sondern auch ‘Halbliter Bier’).

Die Gruppen 1 und 2 bilden „unspezifische“ österreichische Varianten, da sie auch außerhalb Österreichs vorkommen, hingegen bilden die Gruppen 3–5 „spezifische“ österreichische Varianten, dazu kommt auch ein Teil der Gruppe 6.<sup>13</sup>

Das österreichische Deutsch weist – wie einige der oben unter Punkt 4 und 5 angeführten Beispiele zeigen – keine Einheitlichkeit auf, sondern ist umgekehrt als Resultat bzw. Summe der zwar unterschiedlich verbreiteten, aber insgesamt für Österreich charakteristischen Erscheinungen zu sehen, die man als „Austriazismen“ zusammenfasst. Diese lassen sich auf etwa 7–8000 berechnen (oder ca. 3% von insgesamt über 220.000 Worteinträgen in den großen deutschen Wörterbüchern). Wirklich spürbar ist dies allerdings nur in spezifisch auf österreichische Verhältnisse bezogenen Texten wie z.B. juristische Kommentare oder Kochbücher.

Das für Pflichtschulen verbindliche „Österreichische Wörterbuch“ versteht sich als ein „Wörterbuch der guten, richtigen deutschen Gemeinsprache“;<sup>14</sup> es weist keine wie immer geartete Tendenz zum sprachlichen Separatismus auf, denn das österreichische Deutsch ist wie oben die Punkte 1 u. 2 zeigen – in vielfacher Hinsicht mit dem ganzen oberdeutschen Raum verbunden, wobei es in Österreich selbst ein Nord/Süd- bzw. Ost/West-Gefälle gibt und eben dies wird im „Österreichischen Wörterbuch“ festgehalten und dokumentiert, und bleibt – sofern zum Standard gehörig – unmarkiert, während im „Duden“ die österreichischen Abweichungen vom „Bundesdeutschen“ als solche markiert werden.

<sup>13</sup> Zum Terminus „spezifische“ vs. „unspezifische Variante“ s. Ammon 1995:106ff.

<sup>14</sup> So in den ersten Auflagen 1951ff.; in der 42. Auflage soll vermittelt werden „ein Abbild der gegenwärtigen Sprache in Österreich [... um] dem traditionsreichen österreichischen Deutsch weiterhin jenen Platz sichern [zu] helfen, der ihm innerhalb des gesamten deutschsprachigen Raums zukommt“. Es wird an den österreichischen Schulen derzeit in der 42. Auflage benutzt; im Jahre 2011 konnte es den 60. Jahrestag seines Bestehens feiern. Erstmals erschien es im Jahre 1951, um den korrekten, in Österreich üblichen („hochdeutschen“, also standardsprachlichen) Sprachgebrauch für unser Land zu dokumentieren (einschließlich der Rechtschreibung) – um also eine Art Duden für Österreich zu sein. Schon zur Zeit der Monarchie hatte es in Österreich amtliche Wörterbücher gegeben, die offiziell gebräuchliche „Austriazismen“ berücksichtigten, z.B. die „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis – zum Gebrauche für Lehrer und Schüler“, herausgegeben vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, letzte Auflage 1915. In der Ersten Republik hatte dieses Schulbuch den gleichen Namen. Mir liegt eine Ausgabe von 1927 vor (192 S.).

Die weit verbreitete, aber einer kritischen Überprüfung nicht standhaltende Ansicht, das österreichische Deutsch sei eine einheitliche Sprachform vom Bodensee (oder zumindest vom Arlberg) bis zum Neusiedler See, entspringt z.T. dem Wiener zentralistischen Denken nach der Formel „Wien = Österreich“ – somit besteht eine gewisse Neigung, ostösterreichische und Wiener Ausdrucksweisen für das ganze Bundesgebiet zu verallgemeinern, welcher Ansicht das „Österreichische Wörterbuch“ – wie oben erwähnt – nicht folgt, indem es west- und südösterreichische Besonderheiten und solche, die auch in Deutschland üblich sind, gebührend berücksichtigt, z.B. *Schreiner*, *Metzger*, *Schlagrahm* usw. Trotzdem darf man sich nicht der Realität verschließen, dass die deutsche Standardsprache in Österreich stark von Wien und vom Osten her geprägt ist und das Sprachverhalten der Bundeshauptstadt einen gewissen, wenn auch nicht allgemeinen Vorbildcharakter hat. Dies zeigt sich u.a. auch darin, dass viele, dem Bairisch-Österreichischen ursprünglich fremde Wörter, über Wien „eingebürgert“ worden sind, wie z.B. *Tischler* statt *Schreiner*; *Fleischer* amtlich neben *Fleischhauer*/*Metzger* oder derzeit *schwul* ‘homosexuell’ (neben *warm*, so umgangssprachlich bzw. abfällig) und *tschüs* (oder *tschüss*) statt *servus*. Auch der Österreichische Rundfunk (ORF) trägt zur Verbreitung ursprünglich ganz und gar unösterreichischer Wörter und Wortformen bei, z.B. *Sahne* (statt *Rahm* oder *Obers*), *Jungs* (statt *Buben* bzw. *Burschen*), *Mädels* (statt *Mädel(n)*), *die Zwei/Drei* (statt *der Zweier/Dreier*) usw.

Manche Austriazismen stammen aus der Umgangssprache, sind aber dann standardsprachlich geworden,<sup>15</sup> so z.B. das Wort *Pickerl*, das auch amtlich meist statt *Vignette* gebraucht wird. Gebildet ist es von *picken* ‘kleben’ (einer Nebenform zu *pichen*, die mit *Pech* verwandt ist). Das Wort *Pickerl* selbst ist eine Verkleinerung zum nicht belegbaren \**Picker*, das genauso wie *Kleber* (und *Aufkleber*, zu *kleben*) gebildet ist. Letzteres ist aber eher binnen- bzw. norddeutsch, nicht süddeutsch. In Bayern sagt man übrigens *Wapperl* statt *Pickerl*. Ein zweites Wort *picken* (im Sinne von) ‘aufpicken’<sup>16</sup> ist ein etymologisch grundverschiedenes Wort. Ein anderes (eher ostösterreichisches) umgangssprachliches Wort ist *Hackler* ‘Schwerarbeiter’ (s.o. 2 u. 3).

Zahlreiche „österreichische“ Wörter und Wendungen, die (abgesehen von den oben unter Punkt 3–5 genannten) werden auch von den (meisten) Bayern als hochsprachlich betrachtet.<sup>17</sup> Nur rund 2–3 % des „österreichischen“ Wortschatzes (also des in Österreich gesprochenen Standarddeutschen) sind „Austriazismen“ im engeren Sinn des Wortes. Eine exakte landschaftliche Abgrenzung des Wort- und Sprachmaterials ist meist nur schwer möglich. Die meisten „echten“ Austriazismen sind

<sup>15</sup> So auch laut DUDEN u. Österreichisches Wörterbuch.

<sup>16</sup> Wovon übrigens auch *Pickel* in der Bedeutung ‘Spitzhacke’ kommt.

<sup>17</sup> Doch es gibt auch Unterschiede zwischen (Alt-) Bayern und Österreich, sowohl im Wortschatz als auch in den schul- u. verkehrssprachlichen Aussprachegewohnheiten (dazu s. Pohl 1999 Abschnitt 4, im Internet unter <http://members.chello.at/heinz.pohl/Sprachkontakt.htm> [Zugriff am 6.4.2014]).

vornehmlich in der eigenstaatlichen Tradition Österreichs und nur in geringem Ausmaß in der mundartlichen österreichischen Sprachlandschaft begründet, wie die oben unter (3) genannten Wörter; diese „enden“ an der Staatsgrenze, es handelt sich also in diesem Zusammenhang um einen stark staatsräumlich bestimmten Bereich. Der ganz überwiegende Teil des österreichischen Wortschatzes jedoch ist süddeutsch, wie z.B. *Bub* (gegenüber *Junge*), *heuer* (gegenüber *dieses Jahr*), *kehren* (gegenüber *fegen*), *Maut* ‘Gebühr für Straßen- bzw. Brückenbenützung’, (alt) *Zoll*, *Brösel* ‘Paniermehl’ usw. Im Wörterbuch „Bairisches Deutsch“ von Ludwig Zehetner<sup>18</sup> fand ich nur rund 4–6% Wörter, die (zumindest meinem subjektiven Empfinden nach) in Österreich (auch regional) unüblich sind. Daher sollte man hinsichtlich der Definition, was „österreichisches Deutsch“ im engeren Sinne ist, sehr behutsam vorgehen.<sup>19</sup>

## 2.2. Phonetik und Grammatik

Was man unter österreichischem Deutsch versteht, ist also jene Sprachform, die in Österreich als Standard empfunden wird,<sup>20</sup> wozu auch einige Aussprachegewohnheiten zu zählen sind.<sup>21</sup> So wird die Endung *-ig* als [-ik] (und meist nicht [-iç]) gesprochen, z.B. *dreißig* ['draisik], *König* ['kø:nik].<sup>22</sup> Die anlautenden Gruppen *che-/chi-* werden in Österreich ausschließlich als [ke-/ki-] gesprochen und nie [çe-/çi-],

<sup>18</sup> Vgl. Zehetner 2005.

<sup>19</sup> Die Eingebundenheit Österreichs in den ganzen deutschen Sprachraum unterstreichen auch die Daten des „Wortatlas der deutschen Umgangssprachen“ (Eichhoff 1977–2000). Von insgesamt 266 kartografisch dargestellten sprachlichen Erscheinungen ist rund ein Drittel (oder 94) in Bezug auf Österreich irrelevant, da es sich bei diesem zwar um (überwiegend) im süddeutschen Raum vorkommendes Sprachmaterial handelt, dieses aber auch anderswo üblich ist, jedoch *nicht* im gesamten deutschen Sprachgebiet. Exklusiv österreichisch sind insgesamt 71 Erscheinungen, davon sind 39 (mehr oder weniger) in ganz Österreich und 32 weitere nur im Osten und/oder Südosten üblich (also nicht in ganz Österreich). In 49 Fällen stimmt Österreich nur mit Bayern überein, in 55 weiteren Fällen mit dem gesamten süddeutschen Raum. Immerhin unterscheidet sich Österreich in 7 Fällen vom Freistaat Bayern und stimmt dabei mit anderen Regionen überein. Die beiden größten Gruppen sind also die süddeutsche und die erstgenannte mit jenen 94 sprachlichen Erscheinungen, die über den süddeutschen Raum deutlich hinausgehen. Manche Karten mussten doppelt gezählt werden, da dort zwei (oder mehr) „österreichische“ Wörter genannt sind, von denen eines und mitunter auch beide (und mehr) unterschiedlich innerhalb und außerhalb Österreichs verteilt sind. Zum Vergleich: exklusiv schweizerisch sind 80 erhobene Daten (gegenüber 71 österreichische), davon sind nicht alle in der ganzen Schweiz üblich (analog zu Österreich); unter diesen Helvetismen sind über 30 % mundartlich (unter den erhobenen Austriazismen sind Dialektismen eher gering). Die ehemalige DDR schlägt sich in nur 8 Wörtern nieder.

<sup>20</sup> So u.a. im „Österreichischen Wörterbuch“ festgehalten.

<sup>21</sup> Dazu s. Lipold 1988 und Luick 1932, 1996. Zuletzt Wiesinger 2009.

<sup>22</sup> Zur österreichischen Aussprache s. u.a. Muhr 2007, dessen Angaben leider nicht immer verlässlich sind – s. meine Rezension in *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 33 (2007 [2009]) 137–142.

z.B. *Chemie* [ke'mi:], *China* ['ki:na]. Während in Deutschland die offene Aussprache [ɛ:] für langes geschriebenes *ä* als Norm gilt, wird dieser Laut in Österreich meist geschlossen, also [e:] gesprochen. Auch kurzes *i*, *u* und *ü* sind geschlossen, und nicht [i], [u] und [y]. In den mit Vokal beginnenden Wörtern und Silben fehlt in Österreich in der Regel der „harte Stimmeinsatz“ [ʔ]. Außerdem wird in den auslautenden unbetonten Silben mit *-el*, *-en*, *-em* das *e* nicht als [ə] gesprochen, sondern fällt meist weg, z.B. *Hebel* ['he:bl], *kühlen* ['ky:ln]. Wörter wie *Husten*, *Erde*, *Wert* usw. werden mit Kurzvokal gesprochen, oft weicht die Betonung ab, z.B. *Kaffée*, *Mathemátik*, *Platin*, *Ánis*, *ábsichtlich*, *nótwendig* (und nicht *Káffee*, *Mathematik*, *Plátin*, *Anís*, *absichtlich*, *notwéndig* neben *ábsichtlich*, *nótwendig*) usw. Typisch für die österreichische Aussprache ist die im Süddeutschen allgemein übliche Aufgabe der Stimmhaftigkeitskorrelation zugunsten der Opposition *Lenis* 'Lindlaut': *Fortis* 'Starklaut'. Dies betrifft die Phoneme /p/, /t/, /k/, /z/ und /b/, /d/, /g/, /s/; /p/ usw. wird als Fortisplosiv, /b/ usw. als Lenisplosiv (ohne Stimmtön) gesprochen. /z/ klingt im Anlaut immer [s], intervokalisches unterscheidet es sich von *ss* bzw. *ß* dadurch, dass diese beiden als Fortis-*s* („stark“) ausgesprochen werden; daher heißt der Buchstabe *ß* in der österreichischen (und bayerischen) Schulsprache „scharfes *s*“ (und nicht *SZ* „Eszett“ wie meist sonst in Deutschland). Die phonologische Opposition an sich bleibt also erhalten. Die Buchstabennamen für *J* und *Q* lauten in Österreich meist [je:] und [kwe:]; [jot] und [ku:] gelten als gehoben.

Aus der Grammatik sei erwähnt, dass in der täglichen Umgangssprache – wie auch sonst im Süddeutschen – das Präteritum vermieden und durch das Perfekt ersetzt wird. Wie im Süddeutschen wird der Genitiv in der täglichen Umgangssprache wenig verwendet und durch die Präposition *von* (z.B. *die Freundin von meiner Tochter*) oder durch *Possessivpronomen* + *Dativ* (z.B. *meinem Vater sein Haus* 'Vaters Haus', *meiner Mutter ihr Auto* 'das Auto meiner Mutter') ersetzt; in der geschriebenen Sprache folgt man freilich den gemeindeutschen Regeln. Bis in die geschriebene Standardsprache reichen aber Abweichungen beim Genus (z.B. *das Eck* statt *die Ecke*, *der Spitz* statt *die Spitze*, *der Akt* statt *die Akte*, *der Gehalt* statt *das Gehalt*) und in der Pluralbildung (z.B. *Kästen*, *Wägen*, *Pölster* mit Umlaut, *Hirschen* neben *Hirsche*, *Risiken* statt *Risiken*). Die Ziffern, Schulnoten sowie Bus- und Straßenbahnlinien heißen in Österreich (wie auch in Bayern und der Schweiz) *der Zweier/Dreier* usw. (und nicht *die Zwei/Drei*). Auch *ich bin gelegen/gesessen* (statt *habe*) usw. gilt in Österreich (wie in der Schweiz und im Süden Deutschlands) als Standard.

### 3. Deutsche Sprache und österreichische Nation

Wie schon erwähnt sind die „echten“ Austriazismen in der Eigenstaatlichkeit Österreichs begründet. Diese ist viel älter als das erst nach 1945 einsetzende österrei-

chische Nationalbewusstsein,<sup>23</sup> das heute sehr ausgeprägt ist, bekennen sich doch heute mindestens 82% der Österreicher zur *Österreichischen Nation* und nur 7% halten die Österreicher für *keine* selbständige Nation<sup>24</sup>. Dies widerspiegelt sich aber nur wenig im Sprachverhalten des offiziellen Österreich, denn der österreichischen Gesellschaft fehlt weitgehend das Bewusstsein, eine „nationale Varietät des Deutschen“ zu sprechen, obwohl man sich politisch (und z.T. auch ethnografisch) klar von Deutschland abgrenzt – diesem Verhalten kommt ja die Ansicht eines einheitlichen österreichischen Deutsch, das an den Staatsgrenzen endet, entgegen, dennoch richtet man sich auch in Österreich vorwiegend nach dem (im „Duden“ festgehaltenen) bundesdeutschen Sprachgebrauch.

Bei den Verhandlungen zwischen Österreich und der EU (Europäischen Union) wurde auf sprachliche Besonderheiten Österreichs zunächst Rücksicht genommen. Insbesondere österreichische Produktbezeichnungen (in der Regel Lebensmittel) sollten bundesdeutschen gegenüber gleichberechtigt sein. Diese sind im „Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifischer österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union“ aufgelistet, doch es haben nur 23 Austriazismen Berücksichtigung gefunden, und zwar (Österreich/Deutschland):<sup>25</sup>

**Beiried** / *Roastbeef*; **Eierschwammerl** / *Pfifferlinge*; **Erdäpfel** / *Kartoffeln*; **Faschiertes** / *Hackfleisch*; **Fisolen** / *Grüne Bohnen*; **Grammeln** / *Grieben*; **Hü-**

<sup>23</sup> In der Nachkriegszeit (nach 1945) ersetzte man auch das Schulfach *Deutsch* in der Schule durch den Begriff *Unterrichtssprache*. Am 3. September 1945 gab das österreichische Staatsamt für Unterricht einen Erlass heraus, der für die meisten Schularten an die Stelle der Lehrpläne aus der Zeit des „Anschlusses“ an Hitler-Deutschland neue setzte. Darin wurde das Fach *Deutsch* in *Unterrichtssprache* umbenannt. An der Spitze des zuständigen Ministeriums stand damals der Kommunist Ernst Fischer. Hier dürfte die „Moskauer Deklaration“ (aus dem Jahre 1943) eine Rolle gespielt haben, nach der nicht nur die Wiedererrichtung der Republik Österreich vorgesehen war, sondern auch jede engere Verflechtung Österreichs mit Deutschland ausgeschlossen war. Der Erlass war also eine politisch gemeinte Abgrenzung vom deutschen Sprach- und Kulturraum bzw. ein sichtbares Zeichen gegenüber den Alliierten, um die am 27.4.1945 erfolgte *Unabhängigkeitserklärung* Österreichs, die den „Anschluss“ für null und nichtig erklärt hatte, zu unterstreichen. Später trat an seine Stelle der Unterrichtsminister Felix Hurdes (ÖVP), der Konzentrationslagerhaft hinter sich hatte und der die historisch-kulturelle Eigenständigkeit Österreichs besonders betonte und somit großen Vorbehalt gegenüber allem „Deutschen“ in Österreich hatte. Viele Österreicher schrieben bald ihm allein die unpopuläre *Unterrichtssprache* zu. Bald kam es zum Spott: die Sprache wurde *Hurdestanisch* genannt als ob Österreich „Hurdestan“ hieße. Mit einem Erlass wurde später wieder aus der *Unterrichtssprache* die „deutsche Unterrichtssprache“ und ab 1956 „Deutsch“. Auf meinem Jahreszeugnis des Schuljahres 1956 stand dies bereits so, zwei Jahre davor noch *Deutsche Unterrichtssprache* (und *Unterrichtssprache* allein bis 1953).

<sup>24</sup> Keine selbständige Nation, sondern als Teil der deutschen Nation, womit meist die nach der Sprache sich orientierende „Kulturnation“ gemeint ist.

<sup>25</sup> Originalwortlaut im *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften* im Anhang zum sogenannten *Protokoll Nr. 10 über die Verwendung spezifischer österreichischer Ausdrücke der deutschen Sprache im Rahmen der Europäischen Union*, Teil des österreichischen Beitrittsantrages. Dazu s. Markhardt 2005:158ff., besonders 162–165; zur sprachwissenschaftlichen Kritik s. Pohl 2007:33–35, zuletzt 2012:222ff. (im Internet unter <http://members.chello.at/heinz.pohl/EU-Liste.htm> [Zugriff am 6.4.2014]).

*ferl* / Hüfte; **Karfiol** / Blumenkohl; **Kohlsprossen** / Rosenkohl; **Kren** / Meerrettich; **Lungenbraten** / Filet; **Marillen** / Aprikosen; **Melanzani** / Auberginen; **Nuss** / Kugel; **Obers** / Sahne; **Paradeiser** / Tomaten; **Powidl** / Pflaumenmus; **Ribisel** / Johannisbeeren; **Rostbraten** / Hochrippe; **Schlögel** / Keule; **Topfen** / Quark; **Vogerlsalat** / Feldsalat; **Weichseln** / Sauerkirschen.

Diese Liste ist aus sprachwissenschaftlicher Sicht höchst ungenau. Nur die durch Fettdruck *kursiv* hervorgehobenen Bezeichnungen sind „echte“, also speziell „österreichische“ Wörter, die durch einfachen Fettdruck hervorgehobenen Bezeichnungen sind (zumindest ursprünglich) mit Bayern gemeinsame Wörter, die unmarkierten Wörter sind gemeindeutsch bzw. zur Definition des österreichischen Deutsch ungeeignet. Nicht alle Wörter sind in ganz Österreich üblich (so sind *Fisolen* und *Vogerlsalat* in Kärnten unüblich und Vorarlberg bevorzugt *Hackfleisch*, *Tomaten* und *Johannisbeeren*). Trotzdem ist festzuhalten, dass das „Protokoll Nr. 10“ das erste völkerrechtlich verbindliche Dokument zur nationalen österreichischen Varietät ist (und wohl überhaupt einer plurizentrischen Sprache).

Wenn es auch eindeutig und klar zu definierende *Austriazismen* gibt, sie reichen nicht aus, um eine in Österreich mehr oder weniger einheitliche und von Deutschland abgrenzbare Varietät des Deutschen für Österreich festzuschreiben. Die Definition des Begriffes „Austriazismus“ ist darüber hinaus recht schwierig, denn Speisen wie *Apfelstrudel*, *Vanillekipferl* und *Germknödel* sind zwar ihrer Bezeichnung nach österreichischer Herkunft, aber sie sind die einzigen (gemein-)deutschen Bezeichnungen für diese Gerichte (auch das Hamburger *Labskaus* – ein traditionelles Seemannsgericht – ist zwar *norddeutsch*, aber es gibt kein anderes Wort dafür, auch für die schwäbischen *Spätzle* nicht). Es betreffen zwar die für Österreich typischen Ausdrücke alle Lebensbereiche, sie häufen sich aber auf dem Gebiet der Verwaltung und Gastronomie. Daher kann man zusammenfassen: es gibt sehr wohl eine österreichische „nationale Varietät“ des Deutschen, sie ist aber gleichzeitig eine durch die Eigenstaatlichkeit Österreichs bedingte süddeutsche Varietät; „national“ in der Hinsicht, dass die staatlich-kulturellen Rahmenbedingungen das Festhalten am süddeutschen Sprachgut fördern, aber „nicht national“ hinsichtlich des Sprachverhaltens weiter Teile der österreichischen Gesellschaft, denn in österreichischen Zeitungen, in Rundfunk und Fernsehen sind Wörter wie *Junge* für *Knabe* bzw. *Bub* und *Bursche*, *Treppe* für *Stiege*, *Kartoffel* für *Erdäpfel* usw., Plurale wie *Jungs*, *Mädels* usw., Wendungen wie *er ist gut drauf*, *es macht keinen Sinn* (letzteres kommt eigentlich aus dem Englischen), *guck mal* usw. heute gang und gäbe; auch *er/sie/es hat gestanden/gelegen/gesessen* (statt süddeutsch *ist*) kann man heute in Österreich (wie auch in Bayern) oft hören. Auch in der gehobenen Gastronomie ist eine Zunahme binnen- und bundesdeutscher Termini zu beobachten.<sup>26</sup> Im Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“ wird ebenfalls (v.a.

<sup>26</sup> Dazu zuletzt Pohl 2012:225f., zu deren Präsenz in Wörterbüchern 227ff.

außerhalb von Österreich) der bundesdeutsche Sprachgebrauch bevorzugt, wie dies v.a. die Studie von Jutta Ransmayr zeigt.<sup>27</sup>

#### 4. Sprachwissenschaftliche Sichtweise

Die bisherigen Beobachtungen zeigen, dass das Verhältnis zwischen dem Deutschen in Österreich und dem Deutschen in Deutschland (einschließlich des Freistaates Bayern) sehr verwickelt ist. Die innerstaatlich verlaufende Kommunikation, bedingt durch die Eigenstaatlichkeit (spätestens seit 1866/71, aber schon seit der zweiten Hälfte des 18. Jhdts.) ließ einerseits die „staatsräumlichen Austriazismen“ der Amts- und Verwaltungs- bzw. Küchen- und Mediensprache entstehen und lieferte andererseits den Rahmen dazu, dass süddeutsche und bairische Besonderheiten in unserem Lande ihre Position gegenüber binnen- und bundesdeutschen Varianten besser behaupten konnten als etwa im Freistaat Bayern. Dazu kommt die Randlage Österreichs im Süden des deutschen Sprachgebietes und Randgebiete sind bekanntlich konservativer als Binnenräume. Diesem Umstand ist der Erhalt von älteren Wörtern und Wendungen zu verdanken wie z.B. *Jänner* ‘Januar’ oder *heuer* ‘in diesem Jahr’; in der Redewendung *jemandem etwas zu Fleiß tun* ‘absichtlich bzw. vorsätzlich jemandem Ärger bereiten oder Schaden zufügen’ ist die alte Bedeutung von *Fleiß* ‘Streit, Eifer, Gegensatz’ erhalten.

Entscheidend war aber für Österreich die Einbindung in die einheitliche gesamtdeutsche Standardsprache seit dem 18. Jhd. (dazu s. 1), die einerseits die areale Gliederung des *pluriarealen* deutschen Sprachgebietes (nach dialektalen Großräumen) reflektiert, in Österreich im Kleinen, in Deutschland im Großen, andererseits die deutschen Großdialekte überdacht und damit die Kommunikation sicherstellt. Die *plurizentrische* Gliederung des deutschen Sprachgebietes nach den drei Staaten Deutschland, Österreich und der Schweiz ist sekundär, historisch jünger und reflektiert die neuzeitliche politische Entwicklung, hat aber bisher keine geschlossenen Sprachräume nach den Staatsgrenzen schaffen können, zumindest

<sup>27</sup> Vgl. Ransmayr 2006: Darin wird aufgezeigt, dass viele vom DUDEN zwar als „österreichisch“, „süddeutsch“ oder „landschaftlich“, aber **nicht** als „umgangssprachlich“ (also Nicht-Standard) gekennzeichnete Ausdrücke von Nicht-Österreichern in der Regel als „falsch“ bewertet werden, vielfach auch von Österreichern. Wie man sieht, es herrscht der Eindruck vor, dass die nördliche Ausdrucksweise die normale sei und die süddeutsche die Abweichung von der Norm, auch wenn man dies aus dem DUDEN so nicht herauslesen kann. Näheres im Internet unter [http://members.chello.at/heinz.pohl/Ransmayr\\_Rez.htm](http://members.chello.at/heinz.pohl/Ransmayr_Rez.htm) [aufgerufen am 25.11.2012]. Gerade der Gegensatz „ich *habe/bin* gesessen/gelegen usw.“ stand im Mittelpunkt der Berichterstattung, als dieses Buch in den Medien vorgestellt wurde. Hier kam auch deutlich das mangelnde Wissen über das österreichische Deutsch in der Öffentlichkeit zum Vorschein. Die Ausdrucksweise *ich bin am Fenster gestanden* wurde als „österreichisch“ qualifiziert gegenüber „bundesdeutsch“ *ich habe am Fenster gestanden*, obwohl sie süddeutsch und auch in Deutschland (v.a. Bayern und Baden-Württemberg) üblich ist, also in der südlichen Hälfte des deutschen Sprachraums.

nicht auf Ebene der allgemeinen Verkehrssprache. Die grammatikalischen Abweichungen sind marginal. Das österreichische Deutsch ist kein besseres und kein schlechteres, sondern einfach ein in gewissen Bereichen *anderes* Deutsch; es ist auch kein „liebenswürdigeres“, „weicherer“, „runderer“ und auch kein „schlampigeres“ Deutsch – dies sind oft zu hörende subjektive Einschätzungen. Es gibt auch nicht sehr viele österreichische Wörter, die in Deutschland nicht verstanden werden, sondern bestenfalls ein paar Dutzend; das meiste findet sich auch in den anderen süddeutschen Regionen, v.a. in Bayern. Die österreichische Staatsgrenze zu den anderen deutschsprachigen Regionen ist keine Sprach- oder Mundartgrenze, sondern bloß eine politische, die sich nur auf sprachliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens beschränkt, also österreichisch und schweizerisch *Nationalrat* gegenüber „deutsch“ *Bundestag*, österreichisch *Matura*, schweizerisch *Matur* gegenüber deutsch *Abitur*, deutsch und österreichisch *Führerschein* gegenüber schweizerisch *Führerausweis* usw. Sonst trinkt man seine *Maß Bier* in München wie in Salzburg und sammelt *Schwammerln* in Bayern wie in Österreich (usw.).

Dies alles lässt sich nun verschieden beurteilen. In der österreichischen Sprachwissenschaft haben sich hier mehrere – wie ich das nennen möchte – Denkschulen herausgebildet. Zwar besteht bezüglich der arealen Vielfalt des Deutschen in der Fachwelt bis zu einem gewissen Grad Konsens und dieser ist dadurch geprägt, dass die deutsche Sprache in verschiedenen Staaten gesprochen wird und somit mehreren Nationen bzw. staatlichen Gemeinschaften als Kommunikationsmittel dient. Darüber hinaus stimmen die politischen Grenzen zwischen den einzelnen deutschsprachigen Ländern nicht mit den Arealen der Großdialekte überein, daher ergeben sich für das Deutsche zunächst drei Einteilungskriterien:<sup>28</sup> ein „plurinationales“ nach den Nationen („mindestens trinational“), ein „pluriareales“ nach den Hauptmundarten und ein „plurizentrisches“ nach den Zentren der einzelnen Staaten (bis hinunter zu den Verwaltungszentren der einzelnen Länder). Allerdings vermengen die meisten Vertreter des plurizentrischen Ansatzes<sup>29</sup> diesen mit dem plurinationalen oder setzen beide gar gleich. Dies trifft v.a. auf den österreichischen Germanisten Rudolf Muhr zu,<sup>30</sup> der eine „österreichische Varie-

<sup>28</sup> Siehe zu diesen Ansätzen und Gesichtspunkten Schrodt 1997:15ff. (mit weiterführender Literatur).

<sup>29</sup> Zur Theorie ausführlich (mit Literatur): Muhr 2012.

<sup>30</sup> Zuletzt Muhr 2012 (er schreibt „Österreichisches Deutsch“ wie einen Eigennamen). Er zieht Vergleiche mit anderen Sprachen wie Englisch, Französisch, Rumänisch, Niederländisch usw., klammert aber Serbokroatisch aus, das nur am Rande in der Fußnote 7 erwähnt wird. Letzteres ist jedoch ein abschreckendes Beispiel (dazu u.a. Pohl 1996), zusammenhängende Sprachräume durch genormte nationale Varietäten auseinander zu dividieren. Die durch das „Wiener Abkommen“ 1850 (s. Pohl 1996:215f.) erreichte gemeinsame Schriftsprache (mit Zulassung einiger regionaler Besonderheiten) wurde (spätestens) seit dem Zerfall Jugoslawiens aufgegeben; heute haben wir vier (eigentlich fünf) „verschiedene“ Schriftsprachen, nämlich Serbisch, Kroatisch, Bosnisch und neuerdings auch Montenegrinisch (sowie Burgenland-Kroatisch in Österreich, das immer schon eigene Wege ging). Daher fehlt mir jedes Verständnis, dass die „Schule für Dichtung“ im Jahre 2004 zur „Entwicklung einer

tät“ der „deutschländischen“ gegenüberstellt und dabei einer Auseinandersetzung mit der österreichischen und bundesdeutschen sprachlichen inneren Gliederung weitestgehend aus dem Wege geht. Eine Kombination des pluriarealen mit dem plurizentrischen Konzept hingegen (von mir bevorzugt)<sup>31</sup> unterstreicht einerseits die österreichischen Besonderheiten und andererseits die zahlreichen Gemeinsamkeiten mit dem ganzen süddeutschen bzw. altbayerischen Sprachraum; beide sind nicht isoliert zu sehen, sondern erst deren Summe macht das aus, was man „österreichisches Deutsch“ nennen kann. Daher sehe ich das österreichische Deutsch als eine historisch durch Eigenstaatlichkeit erwachsene nationale Varietät auf Grund des plurizentrischen bzw. pluriarealen Standpunkts, da weder das österreichische noch das bundesdeutsche Deutsch als homogen zu betrachten sind; vielmehr bin ich der Ansicht, dass die areale Gliederung, wie sie für die BR Deutschland im Großen besteht, sich im Kleinen in Österreich fortsetzt, wobei unbestritten bleibt, dass manche Erscheinungen nur auf österreichischem Boden vorkommen, diese aber nicht immer im ganzen Bundesgebiet.

## Literatur

- Ammon Ulrich: *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin–New York 1995.
- Ammon Ulrich et al.: *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin–New York 2004.
- Ebner Jakob: *Duden. Österreichisches Deutsch. Eine Einführung*. Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich 2008.
- Ebner Jakob: *Duden. Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. (4. Auflage). Mannheim–Leipzig–Wien–Zürich 2009.
- Eichhoff Jürgen: *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*. 4 Bde., Bern–München 1977–2000.
- Lipold Günter: *Die österreichische Variante der deutschen Standardausssprache*. In: Wiesinger 1988 (s. unten), S. 31–54.
- Luick Karl: *Deutsche Lautlehre mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise Wiens und der österreichischen Alpenländer* (1. Auflage 1904), 3. Auflage 1932, Wien 1996, hg. und kommentiert von Otto Back (mit dem „Österreichischen Beiblatt zu Siebs“).
- Markhardt Heidemarie: *Das österreichische Deutsch im Rahmen der EU*. Frankfurt am Main 2005.

österreichischen Schriftsprache (als eigenständige EU-Sprache)“ aufgerufen hat. Dieser Aufruf (oder dieses Manifest) war an die österreichische Bundesregierung gerichtet und wurde im Rahmen einer Pressekonferenz am 13. August 2004 in Wien präsentiert, unterzeichnet von Peter Henisch, Christian Ide Hintze, Rudolf Muhr, Robert Schindel, Marlene Streeruwitz (laut Tageszeitung *Der Standard* vom 14./15. August 2004, S. 31, im Internet unter <http://derstandard.at/1759760> [Zugriff am 6.4.2014]). Doch eine „österreichische Sprache“ (analog zu der seit 1945 entstandenen und heute gefestigten „(Staats-) Nation“) gibt es nicht; der Umkehrschluss *weil es eine österreichische Nation gibt, muss es auch eine österreichische Nationalsprache geben* ist nicht zulässig und darüber hinaus reine Ideologie und würde einen Rückfall in den sprachorientierten Nationalismus bedeuten.

<sup>31</sup> Dazu Pohl 1997 (mit weiterführender Literatur).

- Markhardt Heidemarie: *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. Frankfurt am Main 2006.
- Muhr Rudolf: *Österreichisches Aussprachewörterbuch*. Österreichische Aussprachedatenbank. Frankfurt am Main–Berlin–Bern–Bruxelles–New York–Oxford–Wien 2007.
- Muhr Rudolf: *Zur Theorie der Plurizentrik am Beispiel des Deutschen*. In: *Der Sprachdienst* 56/5, 2012, S. 179–198.
- Österreichisches Wörterbuch. Hg. im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. (1. Auflage 1951), 42. Auflage, Wien 2012.
- Pohl Heinz-Dieter: *Serbokroatisch – Rückblick und Ausblick*. In: Ohnheiser I. (Hrsg.) *Wechselbeziehungen zwischen slawischen Sprachen, Literaturen und Kulturen in Vergangenheit und Gegenwart. Akten der Tagung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Institutes für Slawistik an der Universität Innsbruck, 25–27. Mai 1995*. Innsbruck 1996, S. 205–221.
- Pohl Heinz-Dieter: *Gedanken zum Österreichischen Deutsch (als Teil der „pluriarealen“ deutschen Sprache)*. In: Muhr R./Schrodt R. (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa*. Wien 1997, S. 67–87.
- Pohl Heinz-Dieter: *Hochsprache und nationale Varietät: Sprachliche Aspekte*. In: Kettemann B./De Cillia R./Landsiedler I. (Hrsg.): *Sprache und Politik – verbal–Werkstattgespräche* (Graz), Frankfurt am Main 1998, S. 7–29.
- Pohl Heinz-Dieter: *Zum österreichischen Deutsch im Lichte der Sprachkontaktforschung*. In: *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 25, 1999, S. 93–115 (im Internet unter <http://members.chello.at/heinz.pohl/Sprachkontakt.htm> [Zugriff am 6.4.2014]).
- Pohl Heinz-Dieter: *Die gemeinsame Grundlage des bayerisch-österreichischen Küchenwortschatzes*. In: Greule A./Hochholzer R./Wildfeuer A. (Hrsg.): *Die bairische Sprache, Festschrift Ludwig Zehetner*, Regensburg 2004, S. 319–338 (im Internet unter [http://members.chello.at/heinz.pohl/Kueche\\_OeBY.htm](http://members.chello.at/heinz.pohl/Kueche_OeBY.htm) [Zugriff am 6.4.2014]).
- Pohl Heinz-Dieter: *Die österreichische Küchensprache. Ein Lexikon der typisch österreichischen kulinarischen Besonderheiten*. Innsbruck 2007. – Kurzfassung im Internet unter <http://members.chello.at/heinz.pohl/KulinarLexik.htm> [Zugriff am 6.4.2014].
- Pohl Heinz-Dieter: *Die österreichische Küchenterminologie im Rahmen der gesamtdeutschen*. In: *Der Sprachdienst* 56/5, 2012, S. 219–232.
- Ransmayr Jutta: *Der Status des Österreichischen Deutsch an nicht-deutschsprachigen Universitäten. Eine empirische Untersuchung*. In: Muhr R./Schrodt R. (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch – Sprache der Gegenwart*. Bd. 8. Frankfurt am Main 2006. Rezension im Internet unter [http://members.chello.at/heinz.pohl/Ransmayr\\_Rez.htm](http://members.chello.at/heinz.pohl/Ransmayr_Rez.htm) [Zugriff am 6.4.2014].
- Reutner Richard (Hrsg.): *Popowitsch, Johann Siegmund Valentin, Vocabula Austriaca et Stiriaca. Nach der Abschrift von Anton Wasserthal. Teil 1 und 2*. In: Reutner R. (Hrsg.): *Schriften zur deutschen Sprache in Österreich*. Bd. 33. Frankfurt am Main–Berlin–Bern–Bruxelles–New York–Oxford–Wien 2004.
- Schrodt Richard: *Nationale Varianten, areale Unterschiede und der „Substandard“: An den Quellen des Österreichischen Deutsch*. In: Muhr R./Schrodt R. (Hrsg.): *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa*. Wien 1997, S. 12–39.
- Sedlacek Robert: *Das österreichische Deutsch. Ein illustriertes Handbuch*. Wien 2004.
- Sedlacek Robert: *Wörterbuch der Alltagssprache Österreichs*. Innsbruck–Wien 2011.
- Wiesinger Peter (Hrsg.): *Das österreichische Deutsch*. Wien–Köln–Graz–Böhlau 1988.
- Wiesinger Peter: *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*. Wien–Berlin 2006 (1. Auflage) u. 2008 (2. Auflage).
- Wiesinger Peter: *Die Standardaussprache in Österreich*. In: Krech E. M./Stock E./Hirschfeld U./Andres L. Ch. (Hrsg.): *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin–New York 2009, S. 229–258.
- Zehetner Ludwig: *Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern*. Regensburg 2005.

## Abstracts

Deutsch ist eine plurizentrische Sprache. Das österreichische Deutsch ist eine der nationalen Varietäten des Standarddeutschen. Unterschiede im Wortschatz bestehen z.B. in der kulinarischen Terminologie sowie in der Rechts- und Verwaltungssprache. Österreichisches Deutsch ist die standardisierte deutsche Sprache in Österreich (und Südtirol, Italien), wie sie im „Österreichischen Wörterbuch“ festgehalten ist, das im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur herausgegeben wird. Dieses Wörterbuch bietet auch einige grammatikalische Regeln und Ausspracheregeln, wie sie im offiziellen Sprachgebrauch üblich sind. Neben dieser Standardvarietät sprechen viele Österreicher im täglichen Leben einen der oberdeutschen Dialekte.

**Schlüsselwörter:** nationale Varietäten, Austriazismen, Sprachkontakt, Varietätenkontakt, Sprachgeografie

## Some remarks on the German language in Austria

German is a pluricentric language. Austrian German is one of the national varieties of Standard German. Distinctions in the vocabulary persist, for example, in culinary terms and in legal, administrative and economic terms. Austrian German is the Standard German language in Austria and it is the national standard variety of the German language spoken in Austria and in South Tyrol (Italy). The standardized form of Austrian German for official texts and schools is defined by the *Österreichisches Wörterbuch*, published under the authority of the Austrian Federal Ministry of Education, Arts and Culture. This dictionary provides grammar and spelling rules defining the official language. In addition to this standard variety, in everyday life many Austrians speak one of the Upper German dialects.

**Keywords:** national varieties, Austriacisms, language contact, language geography

Heinz Dieter Pohl  
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt  
Institut für Sprachwissenschaft  
Universitätsstr. 65-67  
9020 Klagenfurt am Wörthersee  
Österreich  
E-Mail: heinz.pohl@chello.at